TV-KARRIEREN

# „Von links nach rechts“

*Nachrichtenmoderatorin Laura Dünnwald, 36, über ihren Wechsel von der „Tagesschau“ zu ProSieben*

**SPIEGEL:** Sie verlassen das Flaggschiff der ARD und gehen zur Nachrichtensendung „Newstime“ im Privatfernsehen – ist das ein Aufstieg?
**Dünnwald:** Das sind zwei Podeste, von denen ich nicht sagen könnte, eines stünde höher als das andere. Sie stehen nur an verschiedenen Stellen. Ich bewege mich nicht von oben nach unten, allenfalls von links nach rechts.
**SPIEGEL:** In der „Tagesschau“ geht es vorwiegend um Politik und Wirtschaft, bei „Newstime“ auch mal um Silvesterknaller oder erfolgreiche YouTube-Hits.
**Dünnwald:** Sie dürfen die Sendungen nicht miteinander vergleichen. „Newstime“ ist eine Nachrichtensendung für jüngere Zuschauer und in der Zielgruppe sehr beliebt. Das eine ist öffentlich-rechtliches Fernsehen, das andere privates. Das ist für mich nicht neu, schließlich habe ich die ersten vier Jahre meiner Laufbahn beim Privatfernsehen moderiert.



JENS KALAENE / PICTURE-ALLIANCE / DPA

*Dünnwald*

**SPIEGEL:** Die „Tagesschau“ ist die angesehenste Nachrichtensendung im deutschen Fernsehen. Was treibt einen von dort weg?
**Dünnwald:** Nichts. Ich wäre da geblieben, hätte ich nicht das Gefühl, dass ProSieben und ich gut zueinander passen. „Newstime“ ist ein Magazin, bei dem ich nicht nur Sprecherin bin, sondern Moderatorin. Und es ist ein frisches Format. Die ARD hat mich in den vergangenen zehn Jahren vieles ausprobieren lassen. Jetzt war man so nett, mich weiterziehen zu lassen.



DIRK BARTLING / ZDF

Herbst am „Traumschiff“-Set

TV-SERIEN

# Ruhe auf dem Mumienschlepper

Er nennt es „schippernder Knast“ oder auch „Albtraumschiff“ – in seinem eher angriffslustigen als komischen Buch „Ein Traum von einem Schiff“ hat der Schauspieler Christoph Maria Herbst („Stromberg“) mit dem ZDF-„Traumschiff“ abgerechnet, auf dem er sechs Wochen als Darsteller angeheuert hatte. Beim ZDF ist man darüber nicht wirklich amüsiert: „Herr Herbst ist offenkundig Opfer einer besonderen Form der Seekrankheit geworden. Eines der Krankheitsmerkmale: Der Gentleman genießt die Reise und schweigt nicht!“, sagt ZDF-Programmdirektor Thomas Bellut. Die Kreuzfahrtkunden der wahren MS „Deutschland“, wie der Kahn eigentlich heißt, lässt der Furor kalt. „Wir hatten kaum eine Reaktion auf dieses Buch“, sagt Dirk Markus, Eigner der MS „Deutschland“. Und weiter: „Unser Schiff als Mumienschlepper zu bezeichnen ist wenig origineller, kabarettistischer Klamauk. Es ist doch klar, dass unsere Gäste im Schnitt keine zwanzig sind“, so Markus, der das finanziell angeschlagene Schiff im vergangenen Jahr mehrheitlich von der Reederei Deilmann übernommen hat. Herbst war für eine Gastrolle in der Serie engagiert worden und verarbeitet in seinem Buch seine Erlebnisse an Bord. So sei ein Kameramann „ein fleißiger Herr mit faulem Atem“. Dass mancher Mitspieler seine Texte nicht wirklich konnte, habe laut Herbst oft „hochprozentige“ Gründe gehabt.

STASI

# „In guter Qualität“

Ein weiterer Mitarbeiter des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) wird von der Birthler-Behörde als ehemaliger Zuträger der Stasi verdächtigt. Aktenfunde belasten den Sportreporter und Wintersportexperten Achim Schröter. Laut Unterlagen der Behörde führte die Hauptverwaltung Aufklärung (HVA), die für Auslandsspionage zuständige Stasi-Abteilung, Schröter mindestens zwei Jahre lang als Inoffiziellen Mitarbeiter unter dem Decknamen „Sven“, Registriernummer XV 338/78. HVA-Oberst Gerhard Poßekel lobte den damaligen Sportreporter des DDR-Fernsehens, weil er seine Aufgaben „in guter Qualität löste“. Laut Akte wurde die Zusammenarbeit eingestellt, da Schröters damalige Ehefrau „Kenntnis von seinem Kontakt zum MfS“ (Ministerium für Staatssicherheit) erhalten habe und sie sich „konsequent gegen eine solche Tätigkeit ihres Mannes aussprach“. Helmut Müller-Enbergs, HVA-Fachmann der Birthler-Behörde: „Nach Aktenlage ist zu schlussfolgern, dass Schröter wissentlich mit dem MfS kooperiert hat.“ Der Sender habe sich mit den Birthler-Akten sorgfältig befasst, sagt ein MDR-Sprecher, der Personalausschuss des Rundfunkrats habe die Empfehlung ausgesprochen, dass „eine Weiterbeschäftigung zumutbar sei“. Schröter war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.